



FORSCHUNG FÜR POLITIK,
KOMMUNIKATION UND GESELLSCHAFT

FORSCHUNG

für Politik, Kommunikation und Gesellschaft

SUCHE [▶ GO](#)

[Home](#) | [Kontakt](#) | [Links](#) | [News](#) | [Map](#) | [D](#) | [F](#) | [E](#)

[Voranalyse Personenfreizügigkeit >>](#)

Politik

Im Bereich "Politik" forscht gfs.bern zu Abstimmungen, Wahlen, politischer Partizipation allgemein und nach Politikbereichen.



politrends.ch

Kommunikation

Der Bereich "Kommunikation" von gfs.bern geht vom Dispositionsansatz aus, den wir für die Analyse der BürgerInnen-Meinungen entwickelt haben.



k-trends.ch

Gesellschaft

Die "Sozialforschung" von gfs.bern widmet sich gesellschaftlichen Themen, schwergewichtig der Gesundheits-, Bildungs- und Migrationsforschung.



soziotrends.ch

Wahlanalysen

Amtliche Statistiken und Wahlforschung

Referat von Claude Longchamp

*Schweizerische Statistiktage Luzern,
14. – 16. November 2007*

Guten Tag

*Ich bin Claude Longchamp, Politikwissenschaftler,
Institutsleiter gfs.bern, und Lehrbeauftragter an der Universität
St. Gallen.*

Ich bin heute Ihr
Referent.



Die Übersicht

Kapitel 1: Einleitung

Kapitel 2: Präzisierte Fragestellung /
Arbeitshypothesen

Kapitel 3: Fallbeispiele zur Diskussion

Kapitel 4: Synthese

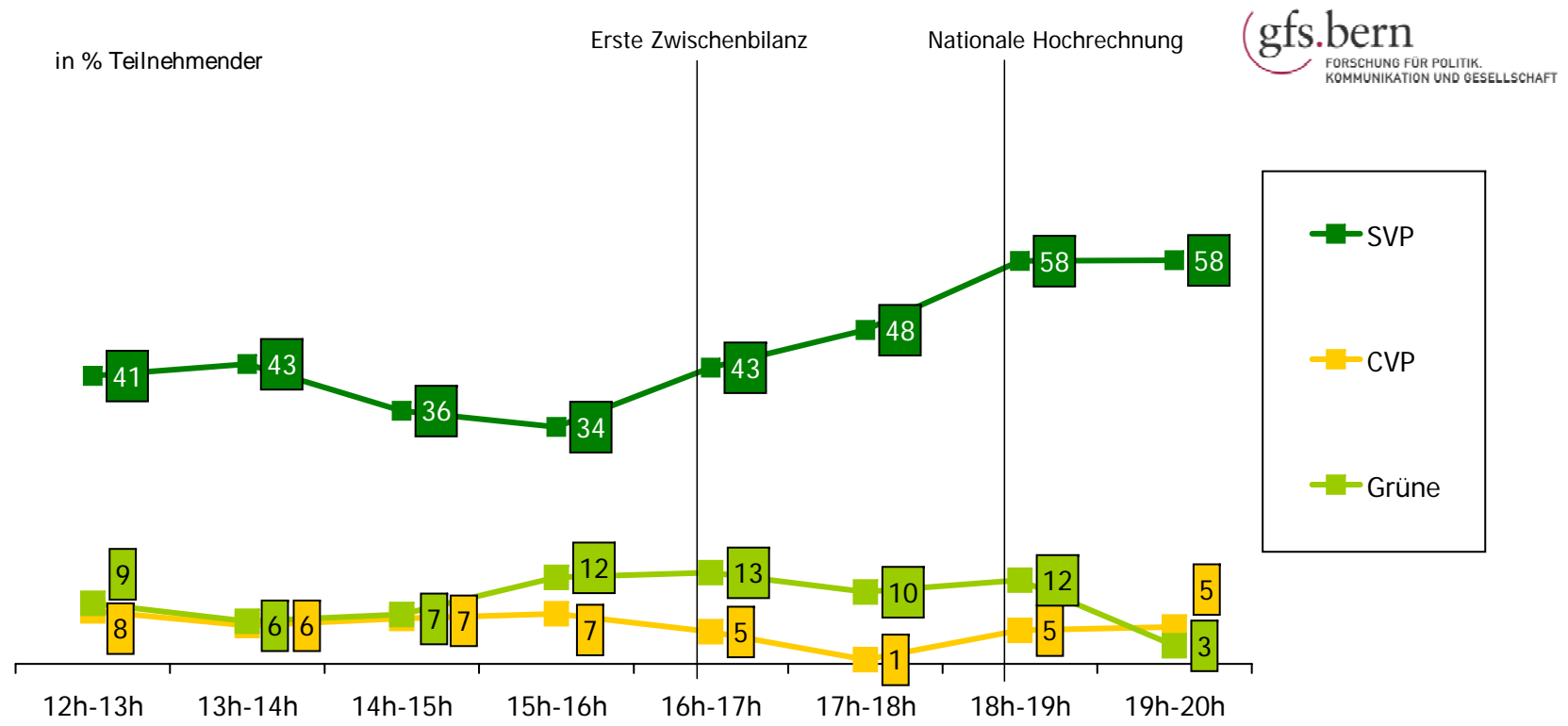


Beachtliches Ergebnis der Hochrechnungen vom Wahltag

	-- 2003 --		----- 2007 -----							
	Resultat		1. HR		2. HR		Resultat		Differenz	
			18:37		20:42				Resultat/ letzte HR	
	%	S	%	S	%	S	%	S	%	S
SVP/UDC	26.7	(55)	28.8	(61)	28.8	(62)	29.0	(62)	- .2	(0)
SPS/PSS	23.2	(52)	19.1	(43)	19.3	(43)	19.5	(43)	- .2	(0)
FDP/PRD	17.3	(36)	15.9	(31)	15.8	(31)	15.6	(31)	.2	(0)
CVP/PDC	14.4	(28)	14.6	(31)	14.7	(31)	14.6	(31)	.1	(0)
GPS/PES	7.7	(14)	9.5	(18)	9.6	(19)	9.6	(20)	.0	(-1)
EVP/PEV	2.3	(3)	2.5	(2)	2.5	(2)	2.4	(2)	.1	(0)
LPS/PLS	2.2	(4)	1.8	(4)	1.8	(4)	1.8	(4)	.0	(0)
EDU/UDF	1.3	(2)	1.3	(2)	1.3	(1)	1.3	(1)	.0	(0)
PST-SOL	1.2	(3)	1.1	(2)	1.1	(1)	1.1	(1)	.0	(0)
SD / DS	1.0	(1)	.6	(1)	.6	(1)	.5	(0)	.1	(1)
LA / GA	.4	(0)	.2	(0)	.2	(0)	.2	(0)	.0	(0)
CSP/PCS	.4	(1)	.4	(1)	.4	(1)	.4	(1)	.0	(0)
LEG/LEG	.3	(1)	.5	(1)	.5	(1)	.5	(1)	.0	(0)
GLP/ EL	.0	(0)	2.0	(3)	1.9	(3)	2.0	(3)	- .1	(0)
UEB/AUT	1.5	(0)	1.3	(0)	1.4	(3)	1.5	(0)	- .1	(0)

Quelle: projections '07

Wahlsieger nach Interviewzeit



SRG SSR idée suisse

Parteistärken und Mandatsverteilung 1991 | 1995 | 1999 | 2003 | 2007 nach Geschlecht

Partei	Partei- stärke in %	Mandate	Frauen	in %	Männer	in %
FDP	15.6	31	6	19.4	25	80.6
CVP	14.6	31	12	38.7	19	61.3
SPS	19.5	43	18	41.9	25	58.1
SVP	29	62	8	12.9	54	87.1
LPS	1.8	4	2	50	2	50
EVP	2.4	2			2	100
CSP	0.4	1			1	100
PdA	0.7	1	1	100		
FGA	0.2					
GPS	9.6	20	10	50	10	50
SD	0.5					
EDU	1.3	1			1	100
FPS	0.1					
Lega	0.5	1			1	100
Sol	0.4					
GLP	1.4	3	2	66.7	1	33.3
Ü	1.8					

In Nidwalden wurde der FDP-Vertreter in stiller Wahl gewählt. Die FDP-NW hatte bei den Nationalratswahlen 2003 ein nationales Gewicht von 0.37%.

Mandatsverteilung der Parteien im Ständerat

Partei	Mandate	Frauen	in %	Männer	in %
FDP	10	2	20	8	80
CVP	13	1	7.7	12	92.3
SPS	9	5	55.6	4	44.4
SVP	7			7	100
GPS	2			2	100

Die Übersicht

Kapitel 1: Einleitung

Kapitel 2: Fragestellung / Arbeitshypothesen

Kapitel 3: Fallbeispiele zur Diskussion

Kapitel 4: Synthese

Fragestellung des Referats

- Was weiss man?
- Was fehlt einem?
- Was kann / soll / muss verbessert werden?
- Wie wird kommuniziert?

Arbeitshypothese 1:

Die amtliche Wahlstatistik ist bei der Berichterstattung über die Wahlergebnisse solid und schnell. Doch sie beantwortet zu wenig öffentlich relevante Fragen.

Arbeitshypothese 2 :

Wahlstatistik muss nicht nur gut gerechnet sein.
Sie muss auch gut kommuniziert werden
(können).

Arbeitshypothese 3 :

Hinsichtlich der öffentlichen Verwendung gleichen sich die amtliche und die nicht-amtliche Wahlstatistik an. Sie ergänzen einander.

Die Übersicht

Kapitel 1: Einleitung

Kapitel 2: Präzisierte Fragestellung /
Arbeitshypothesen

Kapitel 3: Fallbeispiele zur Diskussion

Kapitel 4: Synthese

Beispiel 1:

Beispielhafte Lücke in der amtlichen Statistik

22.10.07 Weniger SVP-freundlich als im Inland, dafür grüner

[Zurück zur Übersicht](#)

So wählten die Auslandschweizer

Wahlgewinnerin auch bei den Auslandschweizern ist die Schweizerische Volkspartei (SVP). Allerdings ist ihr Sieg in der „Fünften Schweiz“ weniger spektakulär als im Inland. Dies resultiert aus den Ergebnissen jener Kantone, welche die Auslandschweizer-Stimmen separat ausweisen.

Fünf Kantone verfügen über ein zentrales Stimmregister, vier von ihnen weisen in diesen Wahlen die Stimmen aus dem Ausland separat aus. Es sind dies die Kantone Genf, Luzern, Waadt und Appenzell Innerrhoden. Eine gesamtschweizerische Sicht des Abstimmungsverhaltens der Auslandschweizer existiert nicht.

Seit Einführung des brieflichen Stimmrechts anno 1992, beziehungsweise seit den Parlamentswahlen von 1995, steht fest: Die SVP steigt in der Beliebtheit der Auslandschweizer. Während die Volkspartei in den ausgezählten Kantonen vor vier Jahren 10 bis 14 Prozent der Stimmen ausmachte, sind es heute 15 bis 19 Prozent. Das sind immer noch drei bis sechs Stimmenprozent weniger als im Gesamtergebnis. Aber in keinem der Kantone haben die Auslandschweizer die SVP die Mehrheit gegeben. Nach Auslandschweizerstimmen ist die SP die stärkste Partei in den Kantonen Genf und Waadt.

Im Kanton Luzern haben 16 Prozent der Auslandschweizer grün gewählt, im gesamten Kanton sind es bloss 9,4 Prozent. Ebenfalls im Kanton Luzern muss hingegen die CVP seit 1995 starke Einbussen einnehmen: Nur 22,2 Prozent der Auslandschweizer wählte CVP, gegenüber 30,2 gesamtkantonal. Vor vier Jahren waren es noch 27,3 Prozent.

Von den 44 Auslandschweizer Kandidaten ist am Wochenende keiner gewählt worden. Unter ihnen erreichte am meisten Stimmen (2251) Raphaël Thémard aus Belgien (Grüne, FR). An zweiter Stelle figuriert Julien Neiryck (2009 Stimmen) aus Frankreich (CVP, VD), gefolgt von Florian Rochat (2000 Stimmen), ebenfalls aus Frankreich (EDU, VD). 33 der 44 Kandidaten gehören der SVP an.

[Ergebnisse aus den Kantonen Genf, Waadt und Luzern](#)

Folgerung 1:

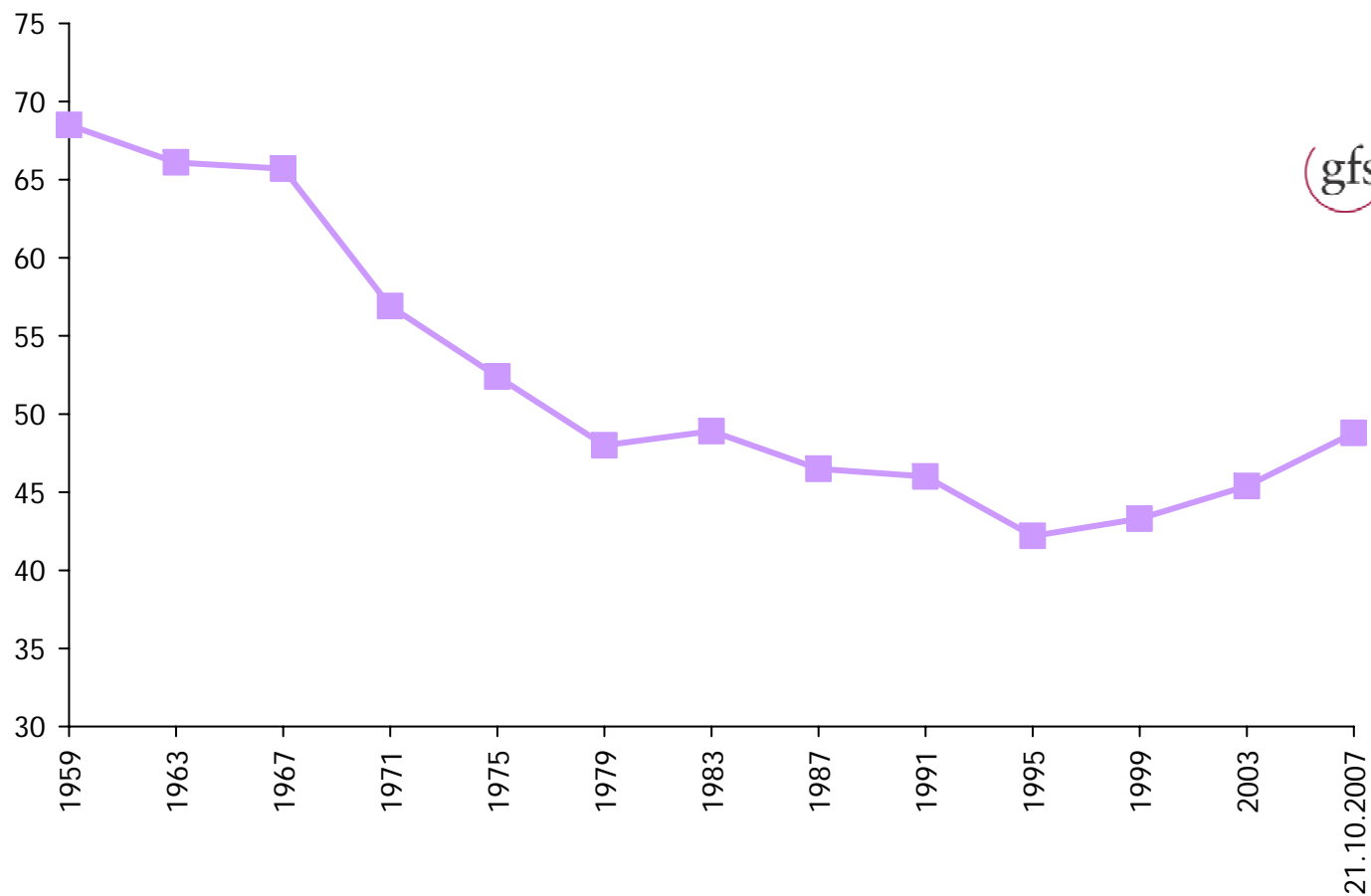
- Die amtliche Wahlstatistik hat verschiedene Lücken.
- 15 Jahre nach der Einführung des Stimm- und Wahlrechts für AuslandschweizerInnen weiss man immer noch fast nichts Zuverlässiges über diesen Typ MitbürgerInnen.

Beispiel 2:

Beispielhafte Überinterpretation von vorläufigen
amtlichen Informationen

Beteiligungsbereitschaft im Trend 1959-2007

in % Wahlberechtigter



Solothurn Aufschlag [20.10.2007] ★★★★★

QUELLE: [SOLOTHURNER TAGBLATT](#)

Neuer Tiefstwert für Solothurn?

Eine Umfrage des Tagblatts unter 12 Gemeinden zeigt: Die Wahlbeteiligung am Wochenende dürfte noch tiefer liegen als 2003.

Solothurn & Region [20.10.2007] ★★★★★

QUELLE: [SOLOTHURNER TAGBLATT](#)

Wahlbeteiligung dürfte weiter sinken

Eine Umfrage des Tagblatts unter 12 Gemeinden zeigt: Die Wahlbeteiligung am Wochenende dürfte noch tiefer liegen als 2003.

Solothurn & Region [19.10.2007 11:41] ★★★★★

Wahlbeteiligung dürfte weiter sinken

Eine Umfrage des Tagblatts unter 12 Gemeinden zeigt: Die Wahlbeteiligung am Wochenende dürfte noch tiefer liegen als 2003.

Inland [19.10.2007] ★★★★★

QUELLE: [Der Bund](#)

Gehen weniger wählen als 2003?

Umfragen sagen für die Wahlen vom Sonntag eine überdurchschnittliche Wahlbeteiligung voraus. Der Rücklauf bei der brieflichen Stimmabgabe zeichnet ein anderes Bild: Bisher sind eher weniger Wahlcouverts eingegangen als 2003.

Inland [19.10.2007] ★★★★★

QUELLE: [BERNERZEITUNG BZ](#)

Anzeichen für tiefere Beteiligung

Umfragen sagten für die Wahlen vom Sonntag eine überdurchschnittliche Wahlbeteiligung voraus. Doch der Rücklauf bei der brieflichen Stimmabgabe zeichnet ein anderes Bild: Bisher gingen weniger Wahlcouverts ein als 2003.

Hintergrund und Wissen [23.10.2007] ★★★★★

QUELLE: [Der Bund](#)

Knapp unter 50 Prozent

Inland [22.10.2007 17:35] ★★★★★

Wahlbeteiligung knapp an 50-Prozent-Marke vorbei

Der hart geführte Wahlkampf hat die Schweizerinnen und Schweizer in Scharen an die Urne gelockt. Gemäss einer Berechnung der Nachrichtenagentur SDA betrug die Wahlbeteiligung 48,92 Prozent - das ist der höchste Wert seit 1983.

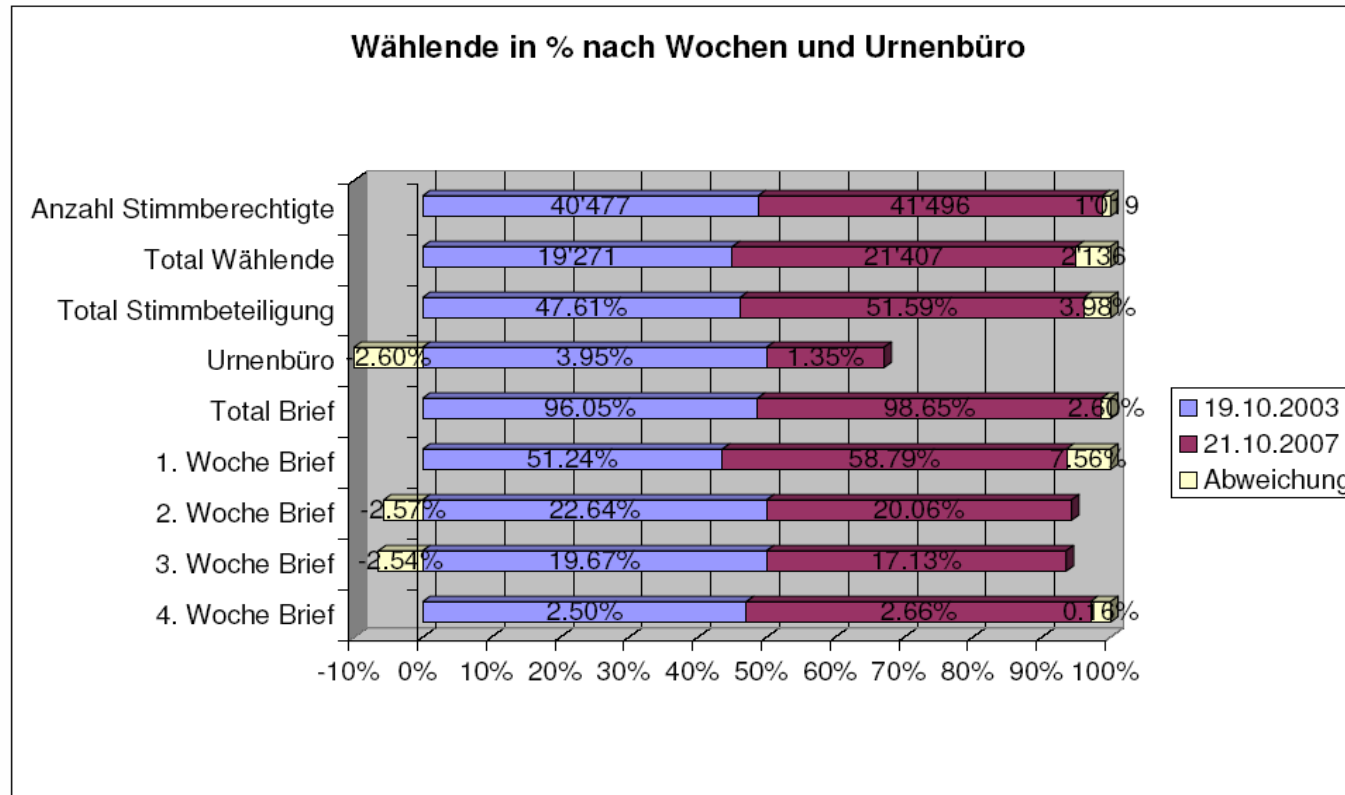
eBund aktuell [22.10.2007 11:41] ★★★★★

Wahlbeteiligung knapp 50 Prozent

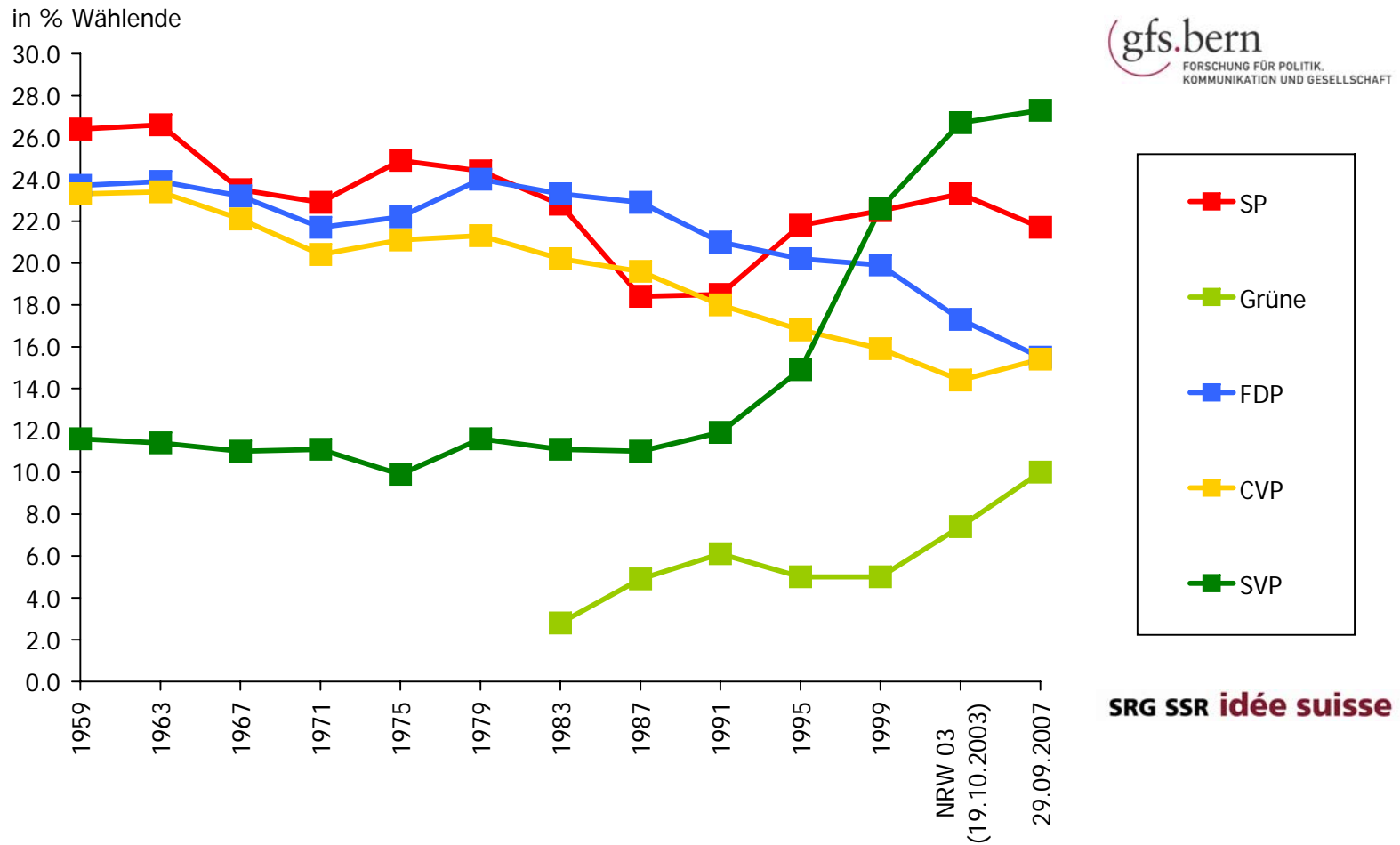
Der hart geführte Wahlkampf hat die Schweizerinnen und Schweizer in Scharen an die Urne gelockt. Gemäss einer Berechnung der Nachrichtenagentur SDA betrug die Wahlbeteiligung 49,92 Prozent - das ist der höchste Wert seit 1975.

Stadt Luzern

Vergleich Eingang Brief und Urne zwischen Nationalratswahlen 2003 und 2007



Parteistärken im Zeitvergleich 1959-2007

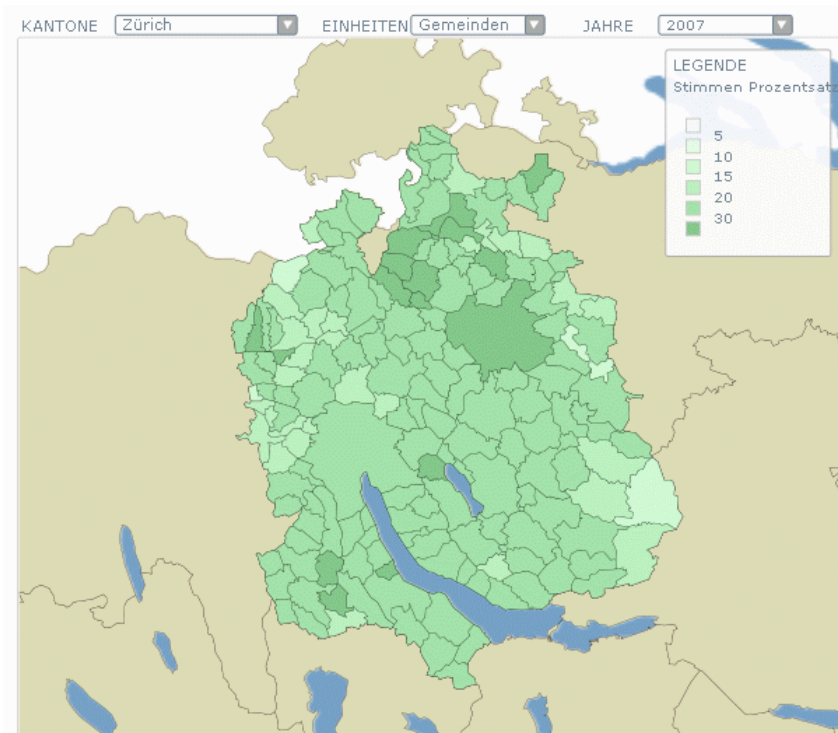
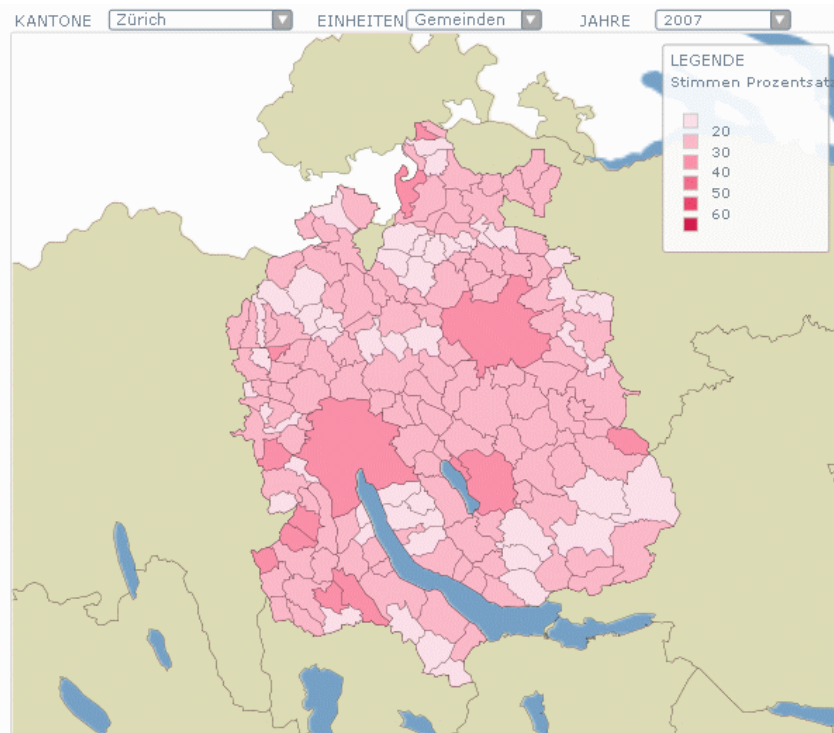


Folgerung 2:

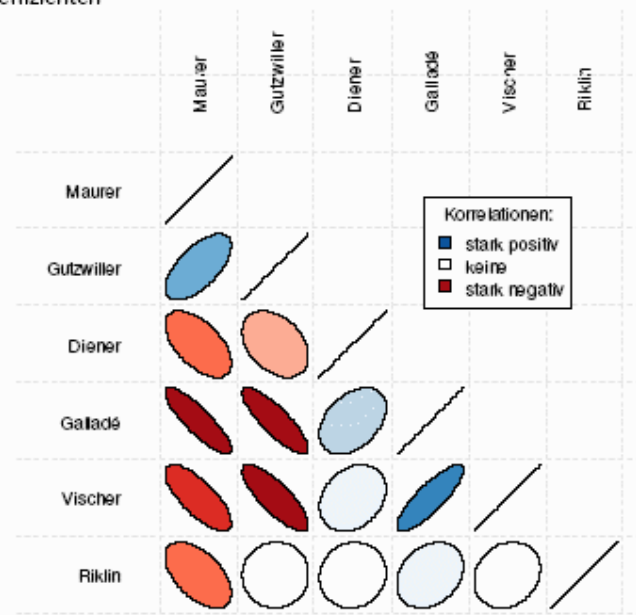
Die amtliche Wahlstatistik lässt beispielsweise bei der Beteiligung über Gebühr Spekulationen zu, die nur punktuell belegt und als Extrapolation falsch sind. Berücksichtigt man die Zusammenhänge zwischen Teilnahme, Polarisierung und Parteistärkern sind solche Aussagen kurz vor der Wahl an sich problematisch.

Beispiel 3:

Vermittlung von Ergebnissen aus multivariaten
Analysen amtlicher Daten



Grafik 4: Die Kandidierendenresultate im Zusammenhang
Korrelationskoeffizienten



Quelle und Grafik: Statistisches Amt des Kantons Zürich

Grafik 3: Stimmenherkunft der Ständeratskandidierenden
in % des Spaltentotal, gerundet

	Diener	Galladé	Gutzwiller	Maurer	Riklin	Vischer	Übrige
SVP	0	0	57	90	0	0	9
SP	7	63	0	0	22	37	43
FDP	13	0	33	10	22	0	0
GP	18	16	0	0	0	63	0
CVP	14	0	7	0	51	0	9
GLP	36	6	3	0	6	0	1
Übrige	12	15	0	0	0	0	38

Lesehilfe: Etwa 2/3 (63%) Prozent der Stimmen die Chantal Galladé erhielt kamen von der SP

Quelle und Grafik: Statistisches Amt des Kantons Zürich

Fazit

Bei der Interpretation haben wir grossen Wert darauf gelegt, die Resultate als Hinweise auf Tendenzen zu interpretieren, d.h. ausschliesslich grobe, qualitative Schlussfolgerungen zu ziehen. Eine „harte“ quantitative Interpretation, so nach dem Motto „25 SVP-Wähler haben Chantal Galladé gewählt“, halten wir für unsinnig, weil irreführend. Wie jede statistische Analyse und zumal jede Analyse, die auf Aggregatsdaten beruht, ist auch diese mit Unsicherheiten behaftet, und geht von bestimmten Annahmen aus, die vorderhand nicht empirisch überprüft werden können. Allenfalls wird eine Nachbefragung wie die SELECTS genauere Aufschlüsse liefern. Immerhin wird man sagen können, dass unsere Resultate mit den Mutmassungen der vergangenen Tage nicht im Widerspruch stehen, und sie da und dort allenfalls noch etwas präzisieren.

Weil sich die Analyse auf die Vergangenheit bezieht, sind auch simple Extrapolationen in die Zukunft betreffend die Wahlchancen bestimmter Kandidaturen höchst problematisch. Die Karten werden neu gemischt, nicht zuletzt auch, weil Entscheidungen immer auch von den verfahrensmässigen Rahmenbedingungen und der verfügbaren Auswahl von Handlungsalternativen, dem choice set, abhängen, und beide Parameter werden im zweiten Wahlgang nicht mehr dieselben sein wie im ersten. Jeder Wähler hat nur noch eine einzige Stimme, es gilt das relative Mehr, und es werden nicht mehr dieselben Kandidierenden antreten.

Die Analyse zeigt aber doch, welche Fragen sich den Parteiverantwortlichen stellen müssen: Ist es besser, eine Kandidatur aufzustellen, die, wie Diener, über die politischen Blockgrenzen hinaus Wähler mobilisieren kann, oder ist eine Kandidatin, die die Stimmen ihres Blocks "auf Sicher" hat, aber bei anderen nicht sehr grossen Anklang findet, vorzuziehen? Was machen die FDP-Wähler, die ihren Vertreter im Ständerat haben, im zweiten Wahlgang? Bleiben sie zuhause? Und wenn sie an die Urne gehen: Wie tief geht der Riss durchs bürgerliche Lager? Wäre ihnen Diener unter dem Strich fast noch lieber als Maurer? Fragen über Fragen also, und es wird interessant sein zu sehen, in welche Richtung sich der politische Prozess bewegen wird. Spätestens in einem Monat wird das Stimmvolk sein Machtwort sprechen, und wir werden's wissen.

Folgerung 3:

Die amtliche Wahlstatistik entwickelt sich am Beispiel der Wählerstromanalysen in den Bereich der angewandten Forschung. Sie wird dadurch interessanter, aber auch umstrittener.

Sie ist in diesem Bereich noch wenig standardisiert, was kein Grund ist, nicht nach Innovationen zu suchen.

Beispiel 4:

Zwischenstand der Meinungsbildung oder Prognosen
mittels Umfrageergebnissen

IDHEAP-Hochrechnung der Parteistärken

Gemäss einer Untersuchung des Lausanner Instituts IDHEAP ergeben die Trends in den kantonalen Wahlen auf die nationale Ebene hochgerechnet: Gewinne

für die Grünen (+3,4%),
für die SVP (+0,6%),

Verluste
bei der CVP (-0,6%),
bei der SP (-1,7%) und
bei der FDP (-1,8%).

Die Problematik solcher Extrapolationen liegt indessen darin, dass sie nur bisher bekannte Entwicklungen abschätzen, nicht aber neue Wirkungen des laufenden Wahlkampfes.

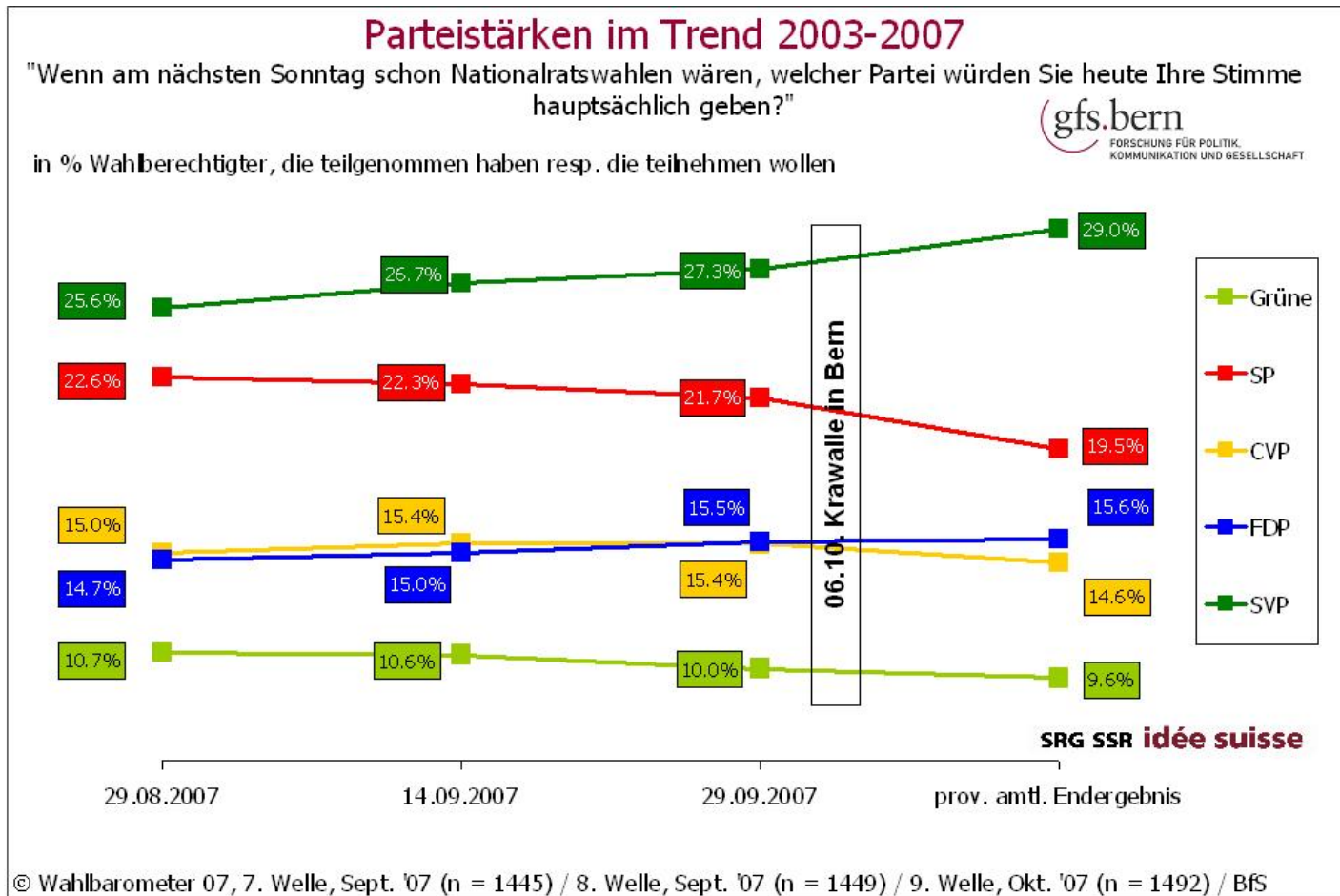
So werden beispielsweise keine Aussagen zu den Grünliberalen gemacht.

Vergleich der letzten Wahlumfragen 2007

<i>Variable</i>	<i>SOZ/Isopublic</i>	<i>SRG/gfs.bern</i>	<i>Blick/ Demoscope</i>
Zeitraum	5.9.-1.10.	24.9.-6.10	2.-4.10.
N=	1658	2021	1130
SVP	26.1	27.2	27.0
SP	22.3	21.7	22.8
FDP	15.3	15.5	15.8
CVP	14.9	15.4	13.3
"Grüne"	12.6	12.5	13.7
Grüne ohne GLP	10.3	10.0	10.8
GLP	2.3	2.5/1.4	2.9
Beteiligung	51.9	50.4	k.A.

Präzisionsvergleich Wahlbefragung / Kantonsextrapolation

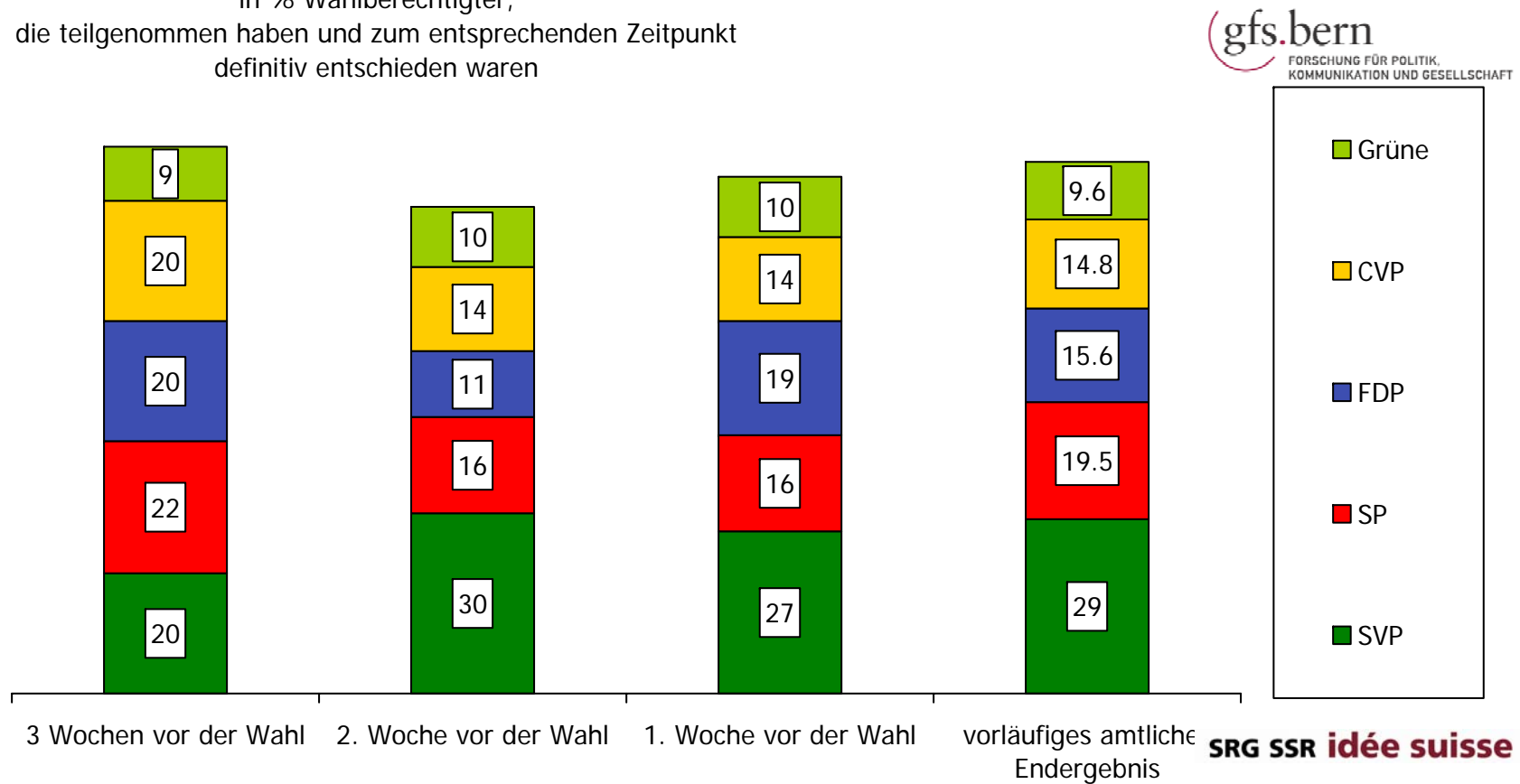
<i>Institut</i>	<i>Mittlere Abweichung 5 grössere Parteien</i>	<i>Falsche Gewinn/ Verlust-Annahme 5 grössere Parteien</i>	<i>Abweichung Wahlbeteiligung</i>
gfs.bern	1.0	0	1 Prozent zu hoch
IDHEAP	1.2	1 (CVP: Verluste)	keine Angabe
Isopublic	1.4	1 (SVP: "Verluste")	2 Prozent zu hoch
Demoscope	1.6	1 (CVP: "Verluste")	keine Angabe



Parteistärken zum jeweiligen Zeitpunkt der Entscheidung

"Welche Liste oder Partei haben Sie gewählt bzw. von welcher Partei haben Sie am meisten KandidatInnen unterstützt?"

in % Wahlberechtigter,
die teilgenommen haben und zum entsprechenden Zeitpunkt
definitiv entschieden waren



Folgerung 4:

Die gegenwärtige Beschleunigung der massenmedialen Wahlberichterstattung fördert voreingenommene, stereotype Berichte zur Prognose(un)fähigkeit von Wahlen. Sie verkennen die Entwicklungen in der Wahlforschung selber.

Problem 5:

Vermehrte, aber unzutreffende Verwendung des statistischen Stichprobenfehlers bei Zufallsstichproben

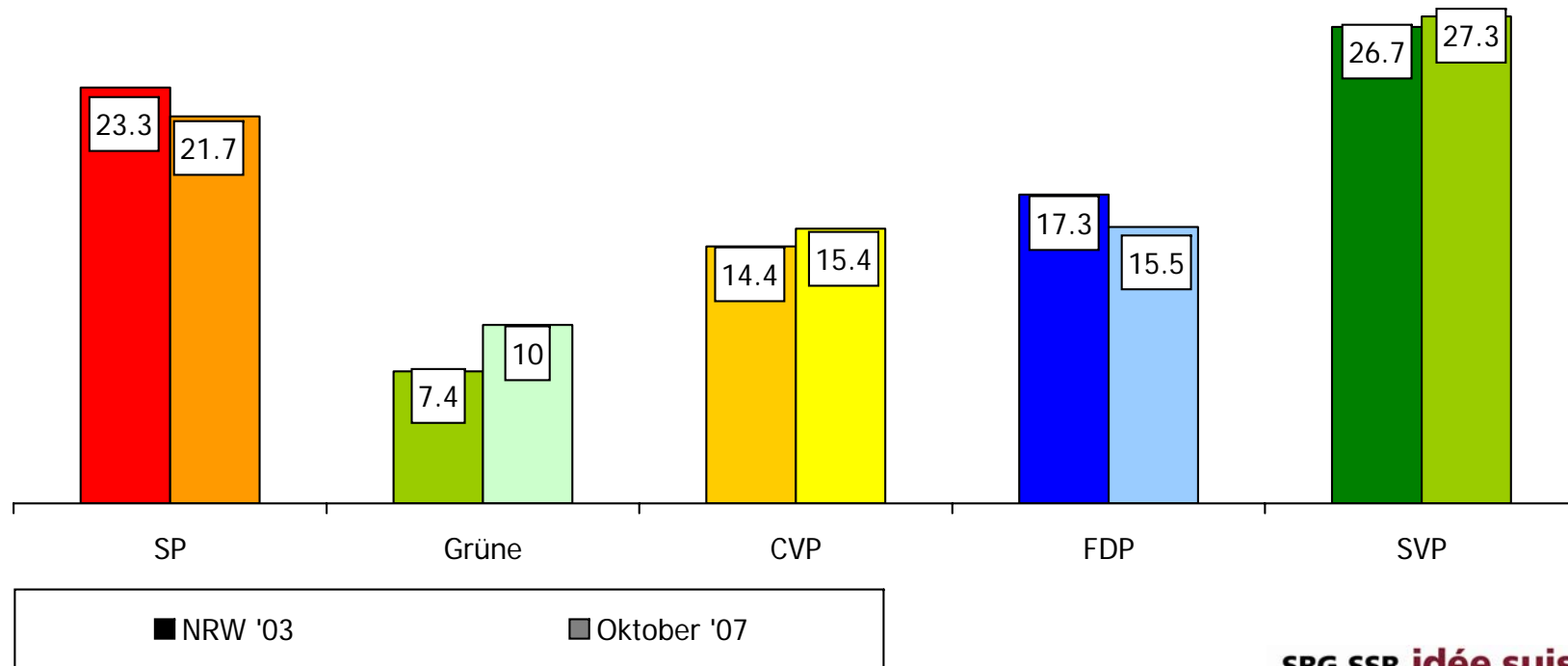
Technischer Kurzbeschrieb der aktuellen Befragung (9. Welle Wahlbarometer 07)

Trägerschaft:	SRG SSR idée suisse
Institut:	Forschungsinstitut gfs.bern
Grundgesamtheit:	Wahlberechtigte in der ganzen Schweiz
Erhebungsmethode:	CATI (computerunterstützte Telefoninterviews)
Befragungszeitraum:	24.09. – 06.10.2007 (Mean-Tag: 29.09.2007)
Stichprobenart:	repräsentativ, durch systematische Zufallsauswahl in den Sprachregionen
Stichprobengrösse:	2021, sprachregional disproportional
Gewichtungen:	Übergewichtung der Sprachregionen wird für nationale Aussagen rückgängig gemacht (Design-Gewichtung), recall-Gewichtung von Teilnahme- und Wahlabsichten mit dem Verhalten 2003
Stichprobenfehler:	+/- 2.2% bei einer Verteilung von 50/50 und 95% Wahrscheinlichkeit

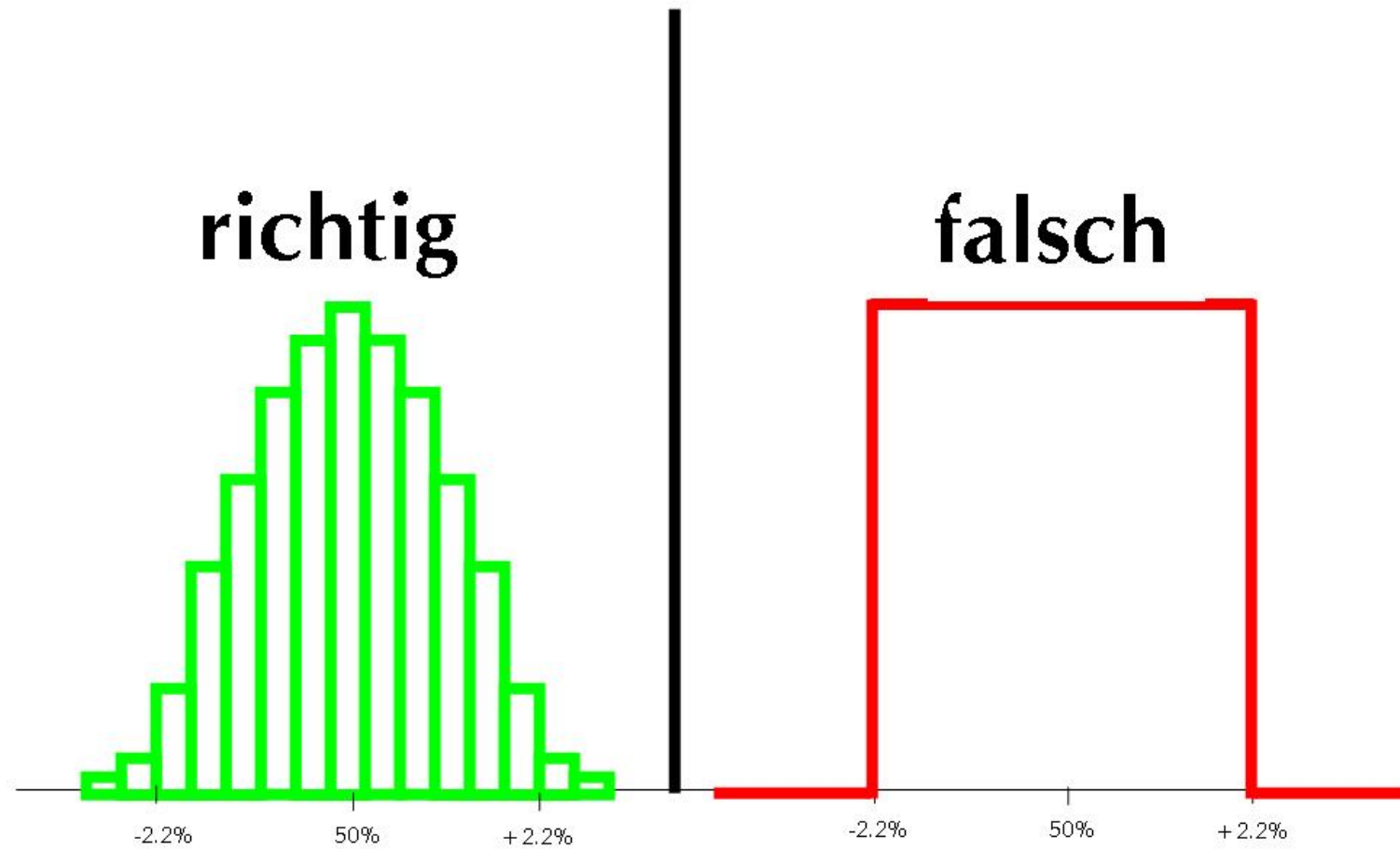
Aktuelle Parteistärken im Vergleich zu NRW 03

"Wenn am nächsten Sonntag schon Nationalratswahlen wären, welcher Partei würden Sie heute Ihre Stimme hauptsächlich geben?"

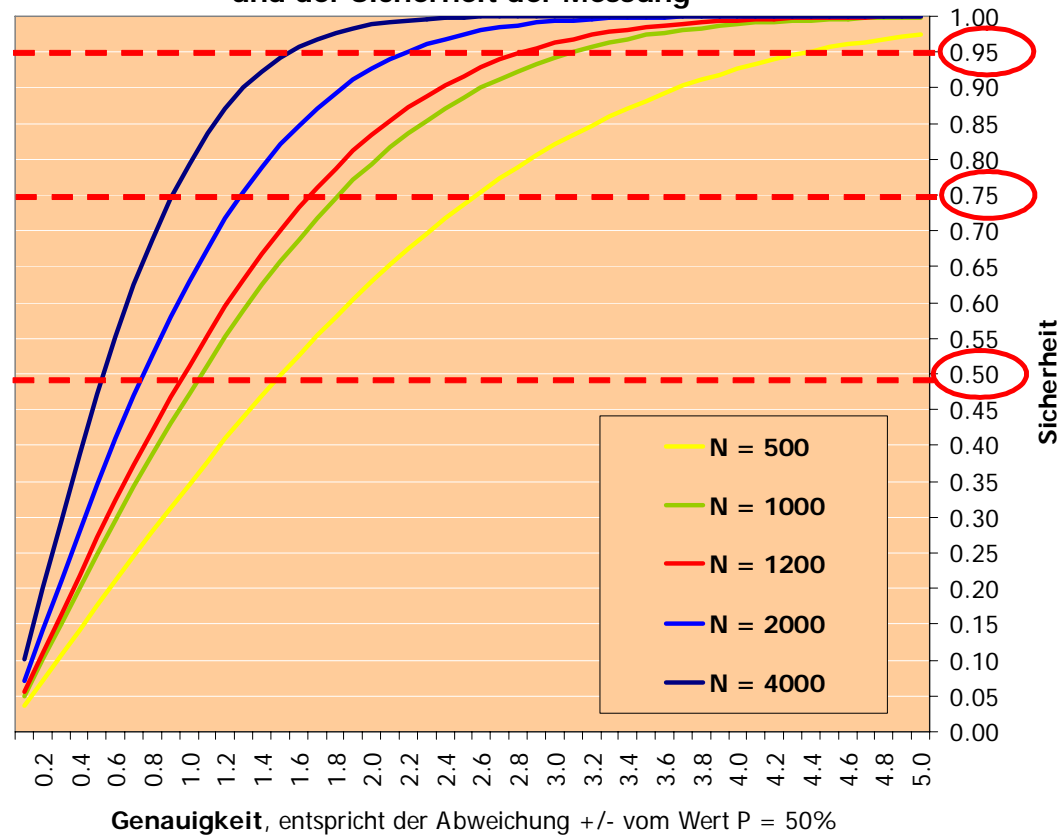
in % Wahlberechtigter,
die teilnahmen
resp. teilnehmen wollen



Die Gaussche Verteilung – Verteilung Stichprobenfehler



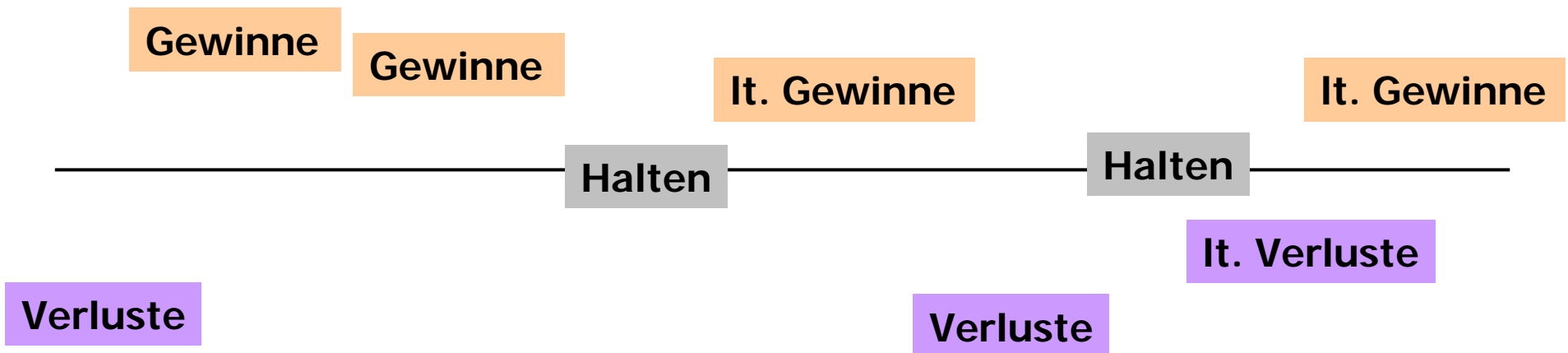
Stichprobenfehler: Der Zusammenhang der Stichprobengröße mit der Genauigkeit und der Sicherheit der Messung



Stichprobengrösse, Sicherheitsmass, Merkmalsverteilung und Stichprobenfehler

Sicherheit	68%				95%				99%			
Stichprobe	500	1000	1500	2000	500	1000	1500	2000	500	1000	1500	2000
% Merkmal												
p = 50	2.25	1.6	1.3	1.1	4.5	3.2	2.6	2.2	6.75	4.8	3.9	3.3
p = 40	2.2	1.55	1.25	1.1	4.4	3.1	2.5	2.2	6.6	4.65	3.75	3.3
p = 30	2.05	1.45	1.2	1.0	4.1	2.9	2.4	2.0	6.15	4.35	3.6	3.0
p = 20	1.8	1.25	1.05	.9	3.6	2.5	2.1	1.8	5.4	3.75	3.15	2.7
p = 10	1.35	.95	.75	.65	2.7	1.9	1.5	1.3	4.05	2.85	2.25	1.95

Gewinn/Verlustbilanz 2003-2007



bis +/- 0.5%: Halten
bis +/- 1.0%: leichte Gewinne/Verluste
mehr als +/- 1.0: Gewinne/Verluste

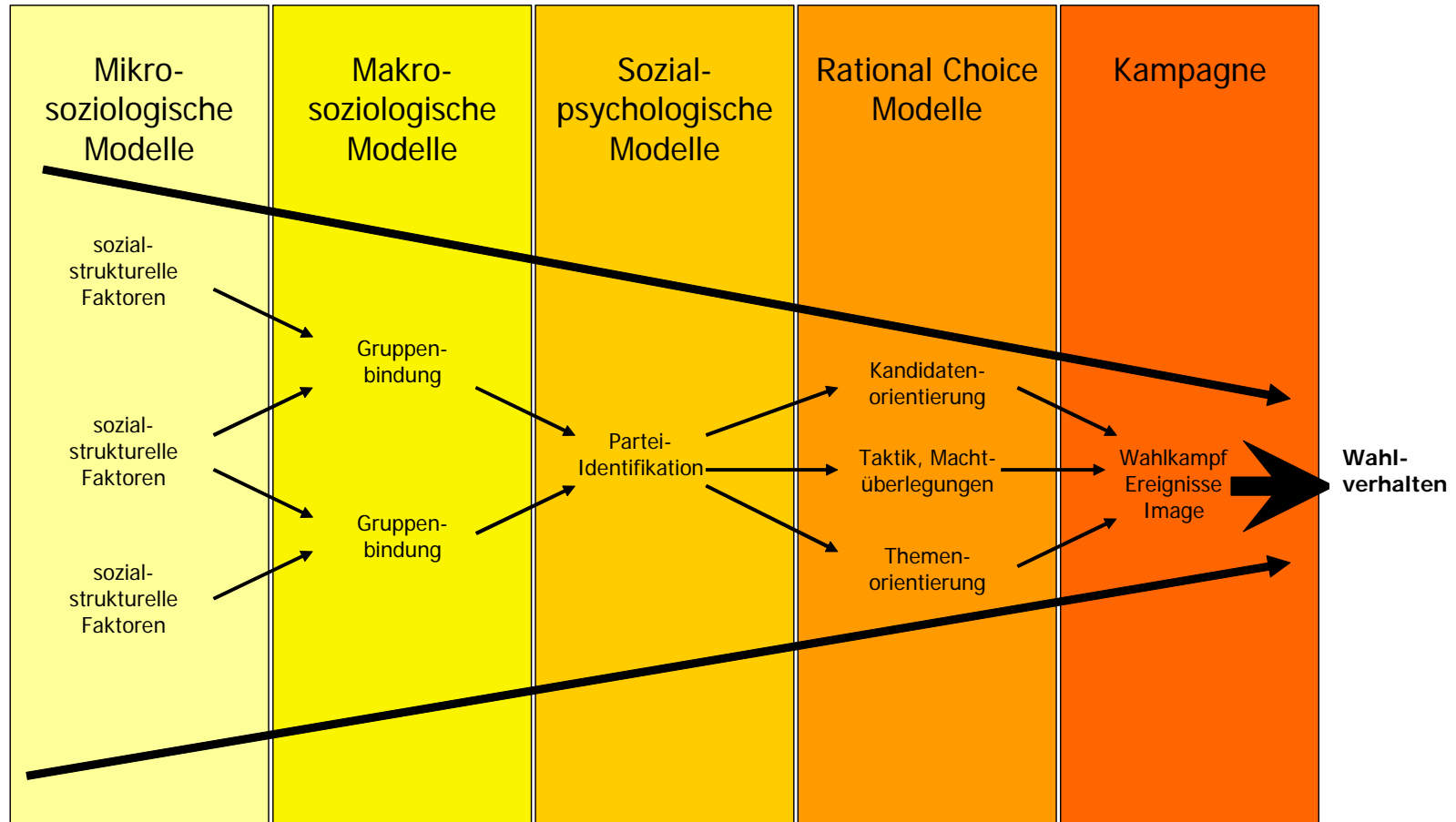
Folgerung 5:

Der Umgang mit dem Stichprobenfehler bei Repräsentativ-Befragungen hat sich verbessert, ist aber bei weitem nicht am Ziel. Er übersieht den Zusammenhang von Verteilung, Sicherheit und Genauigkeit. Noch besteht kein kommunizierbarer Vorschlag zur Klärung dieses Problems.

Problem 7:

Vermittlung multivariater Analysen für die Praxis

Neues Wahlmodell gfs.bern



Erklärungsfaktoren für die Wahl einer Partei

Prädiktor	SP	Grüne	CVP	FDP	SVP
bester Wahlkampf	mittel	stark	mittel	stark	mittel
Links/rechts	stark (links)	mittel (links)	---	---	mittel (rechts)
Wiederwahl Blocher	schwach (Abwahl)	schwach (Abwahl)	schwach (Abwahl)	schwach	stark
Identifikation ParteipräsidentIn	---	mittel	schwach	---	stark
2 CVP im Bundesrat	---	---	mittel	---	---
Materialismus/ Postmaterialismus	---	---	schwach (Materialismus)	mittel (Materialismus)	---
Wiederwahl Couchepin	---	---	---	mittel	mittel (Abwahl)
Status quo im Bundesrat	---	---	---	mittel	schwach

Worum geht es den WählerInnen am Ende des Wahlkampfes?

Wer kann einen überzeugenden Wahlkampf für seine Wählerschaft führen?

in allen Parteien wichtig

Wo stehen die Parteien im Links/Rechts-Spektrum?

bei SP, SVP und Grünen wichtig

Soll Christoph Blocher als Bundesrat wieder gewählt werden oder nicht?

bei allen Parteien wichtig, bei SVP und FDP im befürwortenden Sinne, bei allen anderen im ablehnenden

Wie gut können sich die WählerInnen mit dem/der PräsidentIn der bevorzugten Partei identifizieren?

bei SVP, Grünen und CVP der Fall

Worum geht es den WählerInnen am Ende des Wahlkampfes?

Soll die CVP im Bundesrat gestärkt werden?

nur bei CVP relevant

Soll die Schweiz eine ökologisch oder eine auf Wachstum ausgerichtete Politik fahren?

bei FDP und CVP wichtig

Soll Pascal Couchepin als Bundesrat wieder gewählt werden oder nicht?

bei FDP und SVP im gegensätzlichen Sinne wichtig

Soll der Bundesrat parteipolitisch gleich besetzt bleiben?

bei FDP und SVP im zustimmenden Sinne wichtig

Folgerung 6:

- Strukturaussagen zu Zusammenhängen des Wahlverhaltens müssen im öffentlich-medialen Diskurs sichtbarer gemacht werden.
- Der Umgang mit multivariaten Analysen muss erhöht, aber auch vereinfacht werden.

Die Übersicht

Kapitel 1: Einleitung

Kapitel 2: Präzisierte Fragestellung /
Arbeitshypothesen

Kapitel 3: Fallbeispiele zur Diskussion

Kapitel 4: Synthese

These 1:

Die amtliche Wahlstatistik ist bei der Berichterstattung über die Wahlergebnisse solid und schnell. Doch sie beantwortet zu wenig öffentlich relevante Fragen.

These 2:

Wahlstatistik muss nicht nur gut gerechnet sein.
Sie muss auch gut kommuniziert werden
(können).

These 3 :

Hinsichtlich der öffentlichen Verwendung gleichen sich die amtliche und die nicht-amtliche Wahlstatistik an. Sie ergänzen einander.



Schweizerische Statistiktage Luzern, November 2007

www.gfsbern.ch

www.polittrends.ch

www.soziotrends.ch

www.kommunikationstrends.ch

